

Heidecker Erinnerungen

Geschichte und Geschichten

Impressum

Herausgeber	Stadt Heideck
Autor	Reinhard Wechsler
Gestaltung	Christian Albrecht
Lektorat	Ann-Kathrin Schwarz
Fotos	Archiv der Stadt Heideck, Heimatkundlichen Sammlung, Reinhard Wechsler, Christian Albrecht, Andreas Meier, Anni Bröchle, Georg Albrecht, Karl Wechsler, Irmgard Gruner, Eva Schultheiß, Anni Münch, Roland Hueber, Gisela Stauber
Fotos Umschlag	Titelseite: Stadtweiher (Wäschweiher) von 1953 Rückseite: Stadtansicht von 1928
Auflage	800 Stück
ISBN	978-3-00-046178-1

2014. Erschienen im Eigenverlag der Stadt Heideck. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Das Heidecker Erzählcafé ist eine tolle Einrichtung. Alle zwei Wochen treffen sich interessierte Bürgerinnen und Bürger im Rathaus und frischen ihre Erinnerungen an frühere Zeiten wieder auf.

Der ehemalige Lehrer Richard Böhm hat diese Runde mit dem Wunsch, dass die Menschen wieder mehr miteinander reden, ins Leben gerufen. Dabei werden immer neue Themen behandelt, die tiefe Einblicke in die Geschichte und das Leben in der Stadt Heideck erlauben. Diese reichen von den 1920er Jahren bis in die 1960er Jahre.

Geschichten, die Erinnerungen wach werden lassen. Erzählungen, die natürlich keine wissenschaftlichen Ansprüche erfüllen, dafür aber umso lebendiger sind. Dazu gehören lustige Begebenheiten ebenso wie manches Schicksal, das bis heute nicht erklärbar ist.

Für die Besucher ist es eine Freude, von alten Zeiten zu erzählen oder einfach

nur zuzuhören und in Erinnerungen zu schwelgen. Für mich als Berichterstatter ist der schnelle Wandel im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt manchmal erstaunlich. Die interessanten Berichte aus früherer Zeit, aus den Jahren der Kindheit der Erzähler, geben mir immer neue Einblicke in die Entwicklung der Stadt Heideck.

Das hat mich dazu bewegt, sie aufzuschreiben und sie in einer Art lebendigem Geschichtsbuch zu veröffentlichen.

Ich danke der Stadt Heideck für die Herausgabe des Buches, Richard Böhm für die Organisation der geselligen und unterhaltsamen Nachmittage, den Frauen und Männern, die für die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen sorgen, und allen, die durch ihre Erzählungen dazu beigetragen haben, dass das so „andere“ Geschichtsbuch geschrieben werden konnte.

Der Autor



Lebendige Geschichtsstunde



Wäschweiher um 1953

Stadtgeschichte und Geschichten, heitere Begebenheiten und lustige Anekdoten tauschen die Besucher des Heidecker Erzählcafés bei ihren Zusammenkünften im Bürgersaal des Rathauses aus. Augenzeugen können von der Entwicklung der Stadt ebenso berichten wie von kleinen Spitzbübereien, die gerade in Zeiten ohne elektronische Kommunikationsmittel noch an der Tagesordnung waren. Dazu sind alle interessierten Heidecker Bürger herzlich eingeladen. Richard Böhm leitet diese geselligen Treffen und gibt auch immer dann neue Themen vor, wenn sich in dem recht informativen Gesprächskreis gerade keines ergibt. Doch das kommt in dieser Runde selten vor. Wie meinte doch der äußerst rüstige 91-jährige Oskar Rösch, der über ein breites Wissen verfügt: „Zu Hause fällt mir nicht viel ein. Wenn ich aber in Gesellschaft bin, dann

könnte ich stundenlang erzählen.“

Wer erinnert sich noch, dass einst gegenüber dem Bahnhof, wo heute eine Reihe von Wohnhäusern steht, ein großes Sägewerk stand. Übrig geblieben ist nur noch das ehemalige Wohnhaus des Sägewerkbesitzers, der aus Nürnberg stammte, die sogenannte Meier-Villa. Die Steine des ehemaligen Schornsteins sind beim Bau der Zappoldsmühle wiederverwendet worden.

Die Tochter des Sägewerkbesitzers sang zur damaligen Zeit, etwa um 1930, am Opernhaus in Nürnberg. Die spätere Bewohnerin der Meier-Villa hat nach dem Krieg Pilze und Beeren angekauft und in Nürnberg an Großhändler weitergegeben. Interessiert betrachteten die Teilnehmer ein von Andreas Meier mitgebrachtes

Ölbild des Heidecker Malers Ruppert Roth, das dieser vor gut 65 Jahren seinem Vater zum Geburtstag geschenkt hatte. Die Ansicht zeigt die alte Liebenstädter Straße mit dem Gänsepan, wo auch die Gänsehüterin noch zu sehen ist, und im Hintergrund die Stadt Heideck. Daneben war ein Gänsehirt auch am heutigen Festplatz im Einsatz. Ebenso haben sich zwei Kuhhirte das Heidecker Gebiet geteilt.

Zur damaligen Zeit gab es im und am „Wäschweiher“ noch viele Schlangen. Der Hirte Georg Hubert war beim Schlangenfang sehr geschickt und verkaufte die Kreuzottern an den örtlichen Apotheker, wie Andreas Meier zu erzählen wusste. Die Ringelnattern, die bis zu 1,50 Meter maßen, enthäutete er und überzog mit deren Haut die Peitschen.

Die Teilnehmer erinnerten sich noch an

die alljährliche Bullenversteigerung am Festplatz. Dort gab es einen festen, starken Balken, an dem die Stiere angebunden waren. Manchmal nutzte auch ein heimischer Seiler den Balken um seine Seile daran zu drehen, besonders dann, wenn die Seile sehr lange sein mussten.

Oskar Rösch erinnerte daran, dass es in den Nachkriegsjahren in Heideck zwei große Vereine gab. Zum einen den Gesangverein, dem die etwas „besseren“ Leute angehörten, und den TSV Heideck. Bemerkenswert, dass aus den Geschäftshäusern in der Hauptstraße kein einziger Mann Fußball spielte.

Die Fußballspieler kamen mehr aus dem bis heute noch so genannten „Zabo“, der Hintergasse, die nach dem großen 1. FC Nürnberg benannt wurde. Der damalige Vorsitzende des Gesangvereins, Dr. Mather, wollte bei den großen Bällen des



Heideck von Süden 1953



Andreas Meier zeigt eine alte Stadtansicht des Malers Ruppert Roth.

Vereins keinen aus dem „Zabo“ sehen. Ein Mitglied aus dem Gesangsverein durfte sich aber auch nicht beim Faschingsball des TSV sehen lassen.

Gerade in den 1950er und 1960er Jahren war Bibione das große Ferienziel der Heidecker. Dort trafen sich Leute, die sich zu Hause nur selten über den Weg gelaufen sind. Dabei reichten die Geschichten vom dortigen Wirken des ehemaligen Heidecker Bürgermeisters Benno Eckert bis zum Erlebnis des Schuhe Kaufens. Das italienische Modell passte wunderbar. Doch als der Urlauber nach Hause kam, waren es eben nur zwei linke Schuhe.

Daneben gab es Berichte über die hohe Zahl der Salamander im ehemaligen Hei-

decker Freibad, dem „Finsterle“, die ein eigenes Büchlein füllen könnten. Frühere Einkaufserlebnisse wurden ebenso belacht wie das unfreiwillige Bad im Wäschweiher beim Entenfüttern.



Die sog. Meier-Villa im Ortsteil Seiboldsmühle